Nr. 40. Freitag, 20. Februar (Eucharius.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements
für die Monate Februar und März,
zu ⅔ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei.
Joseph Broix.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 18. Febr. Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung des Abgeordnetenhauses bildete die erste Berathung des Antrags des Abg. Freiherrn v. Huene (Centrum) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betr. Ueberweisung von Beträgen aus landwirthschaftlichen Zöllen an die Communalverbände. Abg. Frhr. v. Huene, welcher die Debatte einleitete, verwies in Begründung seines Antrages auf die demselben beigefügten Motive und beschränkte sich in der Voraussicht, daß von anderer Seite die sympathische Kundgebung für die Tendenz des Antrages von einem „aber" begleitet sein würde, darauf, die muthmaßlichen Einwendungen im Voraus zu widerlegen und die Einzelheiten der Vorlage zu erläutern. Wenn neben dem formellen Deficit ein materielles Deficit der unerfüllten Versprechungen insbesondere in Bezug auf die Entlastung der Communen bestehe, so sei in dem Augenblicke, wo wir erheblich größere Mehreinnahmen zu erwarten haben, auch die Zeit da, dieses materielle große Deficit zu decken. Wenn auf diese Mehreinnahmen nicht die Hand gelegt werde, so würden sie ebenso entschlüpfen wie die Mehreinnahmen von 1879. — Abg. v. Meyer-Arnswalde sprach sich gegen den Antrag aus und zwar wegen principieller Bedenken gegen Verwendungsgesetze überhaupt, und weil man erst die Bilance abwarten solle, statt mit Hoffnungsüberschüssen zu rechnen. In der dem Redner eigenen drastischen Weise wünschte derselbe, daß das Gesetz gleich in den Papierkorb geworfen werden möge, ein Ausdruck, wegen dessen er späterhin den Abg. Frhrn. v. Huene um Verzeihung bat. Abg. v. Heede (nat.-lib.) wollte den Antrag nicht wie der Vorredner a limine zurückweisen, machte aber entschiedene Bedenken gegen denselben geltend, namentlich, daß es gefährlich sei, den Communen schwankende Einnahmen zu gewähren. Eine Erleichterung der Gemeindelasten könne auch so geschehen, daß der Staat einen Theil der Schulunterhaltungskosten trage. — Abg. Dr. Wagner gestand zu, daß der Antrag eine Consequenz des Verwendungsgesetzes vom Jahre 1880 sei, erklärte sich aber gegen den Antrag. Die gegenwärtige Finanzlage sowie der Umstand, daß gerade die Getreide- und Viehzölle zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes wenig geeignet seien, machten den Antrag undurchführbar. Die Abgg. Dr. Andrae (cons.) und Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freicons.) bekundeten ihr principielles Einverständniß mit der Vorlage, erhoben aber gleichzeitig eine Reihe praktischer Bedenken gegen dieselbe. Nachdem Abg. Dr. Enneccerus sich im Sinne seines Fractionsgenossen Abg. vom Heede für und gegen den Antrag ausgesprochen, fand dieser in dem Abg. Richter einen entschiedenen Gegner. Derselbe erging sich dabei in Angriffen auf das Centrum, indem er demselben unterschob, daß der Antrag nur gestellt sei, um wegen des Eintretens für die Erhöhung der Kornzölle eine gewisse Deckung sich zu verschaffen. Befremdend sei es, daß das Centrum der Regierung Millionen neuer Steuern bewillige in einem Augenblicke, wo es der Regierung auf kirchenpolitischem Gebiete in einem schärferen Gegensatze gegenüberstehe als kaum zuvor. Wenn von anderer Seite für den Antrag Sympathien geäußert worden seien, so sei das theils aus Höflichkeit gegen die Gemeinden, theils aus Höflichkeit gegen das Centrum geschehen, weil man die Centrumsfraction im Reichstage zur Erhöhung der Zölle noch gebrauche. — Diese Getreidezoll-Rede des Abg. Richter fand eine durchschlagende Entgegnung von Seiten des Abg. Dr. Windthorst, welcher erwiderte, daß das Centrum mit dem Antrage keine Deckung suche, sondern nur eine alte Forderung seines Programms, die Entlastung der Communen, verfolge. Für den Zolltarif von 1879 nehme das Centrum nicht nur das Verdienst der Initiative, sondern auch die Verantwortlichkeit in Anspruch. Nicht der Regierung, sondern der Bevölkerung und des Landes wegen, zur Beseitigung des Nothstandes der Landwirthschaft sei das Centrum für die Erhöhung der Zölle eingetreten und verlange nun auch, daß die Redensarten von Erleichterung der Communallasten zu Thaten fortschreiten. Ein besseres Zeugniß könne dem Centrum nicht gegeben werden, als die Vorhaltung, daß es trotz des Parteihaders und trotz der Knechtung der Kirche edelmüthig genug sei, die nöthigen Mittel zu bewilligen. — Schließlich sprach Abg. Dr. Windthorst mit aller Entschiedenheit sich gegen den Vorschlag aus, einen Theil der Schullasten und damit auch die Herrschaft über die Schule dem Staate zu übertragen. — Der Antrag Huene wurde hierauf an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Nachdem noch das Convertirungs-Gesetz in dritter Lesung definitiv angenommen worden, wurde die Sitzung vertagt. (Freitag Cultusetat.)

Der Reichstag setzte heute die Verhandlungen über die Getreidezölle in der neuen Zolltarifnovelle fort. — Die Diskussion über den Antrag der Deutschfreisinnigen Abgg. Broemel und Gen., das Inkrafttreten des Roggenzolles bis zum Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages (31. Juli 1887) hinauszuschieben, wurde wieder aufgenommen. Abg. Stiller (Lübeck) begründete den Antrag damit, daß Rußland in den nächsten Jahren seinen Roggen durch die Zwischenhand der meistbegünstigten Nationen und nicht mehr direct importiren werde, was für die auf den Handel mit Rußland angewiesenen Ostseehäfen eine große Beeinträchtigung zur Folge haben werde. Nachdem der Staatssecretair im Reichsschatzamt v. Burchard und der Abg. Uhden sich gegen den Antrag ausgesprochen, wurde derselbe abgelehnt. — Sodann trat das Haus in die Berathung über den Hafer-Zoll, den die Regierung von 1 M. auf 2 M. pro 100 Kg. erhöhen will, während die freie wirthschaftliche Vereinigung die Beibehaltung des bisherigen Zolles beantragt. — Für die Erhöhung des Haferzolls treten mit dem Bundeskommissar Dr. Thiel die Abgg. v. Wedell-Malchow und v. Ow ein. Die Abgg. Graf Holstein und v. Wöllwarth erklärten sich gegen die Zollerhöhung, da die Grundbesitzer selbst Hafer für ihre Pferde zu kaufen gezwungen seien. Abg. Dirichlet, der ebenfalls gegen den Haferzoll sprach, und dabei der freien wirthschaftlichen Vereinigung den Vorwurf des Egoismus machte, legte auch für

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzerleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von **Philipp Laicus.**

23) (Fortsetzung.)

Man hatte mehrere Tage gesucht, man durchforschte das dichteste Gebüsch, man untersuchte alle Canäle und Wasserrinnen, wohin nur ein menschlicher Fuß dringen konnte, überall wurde nachgespürt, es war Alles vergeblich, die Leiche Clancy's blieb verschwunden.

Dieser unerklärliche Umstand hielt die Neugierde wach, und er allein verhinderte, daß dies Trauerspiel, wie so viele andere, nach wenigen Tagen vergessen worden. Es waren jetzt schon einige Wochen vorüber, und immer noch sprach man in der ganzen Colonie davon und suchte nach allen möglichen Erklärungen dieses schier unerklärlichen Verschwindens. Ja, es gab selbst Einige, bei denen zuweilen der Gedanke aufstieg, daß Charles Clancy vielleicht gar nicht todt sei; und diese Meinung wäre von sehr Vielen mit großer Freude getheilt worden, wenn die Beweise für seinen Tod nicht gar zu triftig gewesen wären. Wenn er noch lebte, er wäre gewiß, selbst schwer verwundet, zu seiner bescheidenen Wohnung zurückgekehrt. Mit derselben Kraft, welche er hätte aufwenden müssen, um sich vom Schauplatze einer an ihm verübten Gewaltthat zu entfernen, hätte er auch zu seiner Mutter kommen können, die ihn ängstlich erwartete, und es lag durchaus kein Grund vor, warum er nicht dahin hätte zurückkehren sollen. Im Gegentheile sagte Jeder, der seine Liebe, seine Verehrung für seine Mutter kannte, daß dies ganz bestimmt sein erster Gedanke hätte sein müssen.

Die Nachbaren brauchten sich deshalb gar nicht zu fragen, ob er wohl, wenn er fortgegangen, Hut und Flinte zurückgelassen hätte. Eine solche Frage schien trivial im Vergleich zu seiner kindlichen Liebe, die ihn zu seiner Mutter geführt hätte, und wenn er sich dahin hätte schleppen müssen.

Nein, er konnte nicht mehr am Leben sein!

Seine Freunde konnten es wünschen, einigen konnte es manchmal scheinen, es könne doch vielleicht sein; aber Niemand konnte es ernstlich glauben.

Inzwischen hatten sich in dem kurzen Zeitraum die Dinge in der Colonie vielfach geändert.

Ephraim Darke hatte über die Pflanzung, die noch jüngst Archibald Armstrong gehört, verfügt, und der neue Käufer hatte bereits seinen Besitz angetreten. Auch das bescheidene Gütchen Clancy's war in andere Hände übergegangen. Auch auf ihm ruhte noch eine Schuld, und nach dem Tode der Wittwe und dem Verschwinden ihres Sohnes nahm es der Gläubiger sammt Allem, was sich in dem Häuschen befand, und Niemand war da, der sich dem hätte widersetzen wollen. Das Vieh, die Ackergeräthe und der Hausrath wurde öffentlich versteigert und die Penaten des zurückgegangenen Irländers dem Meistbietenden zugeschlagen. Die seltenen Bücher, Gemälde und Anderes, was auf eine bessere Erziehung hindeutete, wurden in den Blockhütten zerstreut, wo es galt, was es eben gekostet hatte.

Das Häuschen, von Allem entblößt, blieb schließlich leer stehen. Selbst der Hund, der zur Enthüllung des Mordes so wesentlich beigetragen, kam fort; Simeon Woodley nahm ihn mit in seine Hütte.

So war in Kurzem alles anders geworden.

Der edle, gastfreie Archibald Armstrong hatte mit seiner Familie die Colonie, die stolz auf ihn war, verlassen, und die Stätte, an welcher Charles Clancy durch seine offene Freimüthigkeit sonst die Herzen der Nachbarn gewann, sank langsam in Trümmer.

Kein Wunder daher, wenn ein trüber Ernst sich über die zerstreuten Bewohner der Gegend lagerte, und für jetzt wenigstens die Freude nicht so wie früher aufkommen konnte.

Was war nun aber aus der Leiche Clancy's geworden?

Das fragten sich seine früheren Freunde und Bekannte täglich; und gewiß hat auch der Leser diese Frage schon oft genug auf der Zunge gehabt, und erwartet darüber eine Aufklärung.

Sie soll ihm werden.

Ein einziger Mann wußte, was aus dem Körper geworden war; ein einziger Mann, und dieser war nicht Richard Darke, sondern ein Anderer, der ebenso vielen Grund hatte, ihn zu fürchten und zu hassen, wie Clancy. Er ist dem Leser nicht ganz unbekannt, und spielte in den, dem Mordanfalle folgenden Begebenheiten, die wir jetzt zum völligen Verständniß des ganzen Vorfalls schildern werden, eine nicht unbedeutende Rolle.

Den Schauplatz der That haben wir bereits ausführlich geschildert und brauchen daher unsern Lesern denselben nur kurz ins Gedächtniß zu rufen. Es war eine dicht am Saume des Waldes stehende Gruppe zum Theil abgestorbener Cypressenbäume, aus welcher Darke den, seiner Voraussetzung nach tödtlichen Schuß auf seinen verhaßten Nebenbuhler abgegeben hatte.

Nach seiner überstürzten Flucht herrschte eine so tiefe Stille, als ob er seinen Mordzweck erreicht hätte. Der Wald war noch schweigsamer als gewöhnlich, denn die wiederholten Schüsse und das Geräusch des Kampfes hatte die Waldbewohner erschreckt und selbst die wenigen Stimmen, die sich sonst in der Nacht hören ließen, waren verstummt.

Kaum begann sich dieser Schrecken zu legen, als ein neuer Ton vernommen wurde, der nicht in das wilde Orchester des Waldes paßte, und dieses daher noch länger verstummen machte.

Es war das Heulen eines Hundes, das sich schon einmal früher kurz nach dem Schusse hatte hören lassen, und das jetzt nach einiger Unterbrechung klagender als je erscholl. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß es der Hund Clancy's war, der diese jämmerlichen Töne ausstieß.

Nachdem die Kugel Darke's den Hals des Hundes gestreift, war der letztere keineswegs nach Hause gelaufen, wo er ja doch seinen Herrn nicht finden konnte; die Zuneigung zu demselben überwand seine Furcht, und bald kam er wieder an die Stelle herangetrottet, die der Schauplatz der letzten Tragödie war, und wo sich jetzt Niemand mehr befand.

Als er wieder in der Nähe war, kroch er vorsichtig weiter, endlich schien er mehr Vertrauen zu fassen, da er Niemanden mehr witterte.

Er näherte sich dem Baume, wo das tödtliche Zusammentreffen stattgefunden, hob den Kopf in die Luft und schien überrascht, als er seinen Herrn nicht mehr da fand, wo er ihn zuletzt auf dem Boden ausgestreckt liegen gesehen. Es war da nichts mehr, als auf dem Boden verstreutes Moos, das auf einer Stelle zu einem Haufen zusammengescharrt war.

Das Thier streckte die Nase in die Luft, und bald mußte es das frische Blut gewittert haben, dessen Geruch aus dem Moose hervordrang; denn plötzlich stürzte der Hund wüthend auf den Haufen los, begrub seine Nase tief in das lockere Moos und begann mit Kopf und Pfoten das Moos wegzuscharren, daß die einzelnen Fetzen rings umherstoben. Bald war ein Theil des Körpers entblößt, es war der Oberkörper; Kopf, Brust, Arme und Schultern ragten aus der Moosdecke; da legte er sich neben seinen todten Herrn, leckte sein warmes Gesicht und stieß ein lang gezogenes, klagendes Heulen aus, das man auf eine Meile im Umkreis hätte hören können.

Und es sollte nicht ungehört verhallen. Der fliehende Mörder vernahm es und es trieb ihn zu erneuter rasender Flucht, der Coonjäger hörte es auf dem Baume, auf welchem er saß und zitternd bog er die Aeste enger zusammen, hinter welchen er sich verbarg.

Und noch ein dritter hörte es, ein Dritter, der ungesehen das ganze Benehmen des Hundes beobachtet hatte.

Dieser Dritte war ein Mann in einem Canoe. Er steuerte langsam, etwa zweihundert Schritt vom Schauplatz der That in einem Wasserrinnsal dahin, das seinen Inhalt in den Sumpf ergoß. Der Mann kam mit seinem Canoe aus dem

den Professor Mommsen eine Lanze ein, indem er behauptete, daß derselbe durch die falsche Wiedergabe seiner Auslassungen im Hause verleumdet worden sei. Die letzte Aeußerung zog dem Abg. Dirichlet einen Ordnungsruf des Vicepräsidenten Frhrn. v. Franckenstein zu. Die Zollerhöhung wurde abgelehnt und der Antrag der freien wirthschaftlichen Vereinigung angenommen. Den weiteren Anträgen derselben entsprechend, wurde sodann nach unerheblicher Debatte auch die Zollerhöhung für Buchweizen und Hülsenfrüchte auf 2 M. abgelehnt und der Zollsatz von 1 M. festgesetzt. — Den Gerstenzoll will die Regierungsvorlage auf 1 M. 50 Pf., die freie wirthschaftliche Vereinigung auf 1 M. erhöhen. Abg. Richter beantragte, den bisherigen Zollsatz von 0,50 Pf. beizubehalten. Der Abg. Zeitz (Bierbrauer) sprach gegen die Zollerhöhung, weil dieselbe den Bier-Export schädigen und die kleinen Brauereien benachtheiligen werde; Abg. Dr. Greve erklärte sich dagegen, weil er davon eine Erhöhung der Bierpreise und in Verbindung damit eine Zunahme des Branntweingenusses befürchtete. Die Abgg. Witte und Lorenzen bekämpften einen Zoll auf Gerste überhaupt. Bei der Abstimmung wurde der Zollsatz der Regierungsvorlage (1,50 M.) abgelehnt und die Zollerhöhung auf 1 M. in namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 107 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

Parlamentarisches.

Die Börsensteuer-Subcommission wird, wie wir erfahren, in Bälde der Commission ihre Anträge unterbreiten. Ueber die Verhandlungen in der Subcommission wird von den Mitgliedern derselben Stillschweigen beobachtet; die Nachrichten, welche in den letzten Tagen darüber in der Presse verbreitet worden sind, werden uns als erfunden und unrichtig bezeichnet.

— In der Holzzoll-Commission ist von den Abgg. Graf Adelmann, Frhr. Göler v. Ravensburg, Stälin und Graf zu Stolberg-Wernigerode folgender Antrag eingebracht worden: I. Nr. 13 des Zolltarifs in Pos. c. wie folgt zu fassen: Bau- und Nutzholz 1) roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitet oder mit der Axt bewaldrechtet 100 Kg. 30 Pfg. oder 1 Festmeter 1,80 M. (Nach der Regierungsvorlage soll für bewaldrechtete Hölzer der Zoll auf 40 Pfg. für 100 Kg. oder auf 2 M. 40 Pfg. für ein Festmeter erhöht werden.) 2) wie Nr. 3 der Regierungsvorlage (Bau- und Nutzholz in der Richtung der Längsachse beschlagen, gesägt, u. s. w.) mit der Hinzufügung: ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe 100 Kg. 0,70 M. oder ein Festmeter 4,20 M. (Regierungsvorlage 1 M. bez. 6 M.), 3) in Nr. 4 nicht gehobelte Bretter u. s. w. 100 Kg. 1,50 M. oder ein Festmeter 9 M. (Regierungsvorlage 2 M. resp. 12 M.) II. Den Zollsatz in Pos. d.: Gehobelte Bretter von 3 M. auf 5 M.; in Pos. e.: Fourniere, Parquets von 6 M. auf 9 M. und in Pos. f.: (Möbel u. s. w.) von 10 auf 14 M. zu erhöhen. — In der heutigen Sitzung trat die Commission in die Generaldebatte über die Holzzölle, welche morgen fortgesetzt werden soll.

— Der heutigen Reichstagssitzung wohnte Prinz Wilhelm in der Hofloge bei.

— Das Abgeordnetenhaus wird am Freitag in die Berathung des Cultusetats eintreten. Da die beiden kirchenpolitischen Anträge des Abg. Dr. Windthorst noch nicht zur Verhandlung gekommen sind, so steht zu erwarten, daß von Seiten der Centrumsfraction bei dem Etatstitel Ministergehalt die gegenwärtige kirchenpolitische Lage zur Sprache gebracht und die Regierung zu Erklärungen über dieselbe aufgefordert werden wird.

— Das achte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält eine lange Reihe von Petitionen aus den Kreisen der Rechtsanwaltschaft um Reform der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Von den übrigen Petitionen heben wir folgende hervor: Die Vorstände landwirthschaftlicher Vereine aus den verschiedensten Orten Deutschlands bitten um Einführung einer internationalen Doppelwährung und um Annahme des Börsensteuergesetzes. Die Centralvorstände vom Innungsverbande: Bund deutscher Schmiede-Innungen, Bund deutscher Schneider-Innungen Bund deutscher Sattler-, Riemer- und Täschner-Innungen, Bund deutscher Tischler-Innungen bitten um Einführung obligatorischer Legitimationsausweise für alle Altersklassen der gewerblichen Arbeiter. Die Vorstände der Winzervereine des Ahrthals zu Ahrweiler, bitten um Abänderung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, bezüglich einer Definirung des Wortes: „Wein“. Dr. Peters und Genossen zu Elberfeld petitioniren gegen die Einführung eines Normalarbeitstages. Zwei Petitionen sind auf Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz gerichtet und eine Petition fordert Aufhebung des Impfzwanges. Die übrigen Petitionen haben kein allgemeines Interesse.

Berlin, 19. Febr. Das Sperrgesetz, welches die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs sofort in Kraft setzen soll, hat nach den in zweiter Berathung im Plenum des Reichstages gefaßten Beschlüssen folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Die Eingangszölle von den unter Nr. 9 (Getreide 2c.), Nr. 25 q 1 (Kraftmehl, Puder 2c.), Nr. 25 q 2 (Mühlenfabrikate 2c.) und Nr. 26 d (anderes Oel in Fässern) des gegenwärtig geltenden Zolltarifs fallenden Gegenständen, sowie von den unter Nr. 25 e 2 dieses Tarifs fallenden Schaumweinen können durch Anordnung des Reichskanzlers in derjenigen Höhe in vorläufige Hebung gesetzt werden, welche der Reichstag bei der zweiten Lesung des demselben vorliegenden Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, genehmigt hat oder noch genehmigen wird.

Insoweit die oben genannten Gegenstände in Folge von Verträgen eingeführt werden, welche nachweislich vor dem 15. Januar d. J. abgeschlossen worden sind, finden die vorstehenden Bestimmungen auf dieselben keine Anwendung.

§ 2. Die Anordnung (§ 1) ist in das Reichs-Gesetzblatt aufzunehmen und tritt sofort in Kraft. Die Anordnung erlischt, sobald der betreffende Gesetzentwurf (§ 1) als Gesetz in Kraft tritt oder abgelehnt oder zurückgezogen wird, spätestens aber mit dem fünfzehnten Tage nach Schließung der gegenwärtigen Reichstagssession.

§ 3. Nach dem Erlöschen der Anordnung sind unverzüglich diejenigen Zollbeträge, welche über den bis dahin gesetzlichen Zollsatz hinaus entrichtet oder zu Lasten des Zollschuldners angeschrieben sind, zu erstatten beziehentlich wieder abzuschreiben, insoweit diese Beträge nach höheren Zollsätzen berechnet sind, als die zur Zeit des Erlöschens der Anordnung bestehende Zollgesetzgebung festsetzt.

§ 4. Während der Geltungsdauer der im § 1 bezeichneten Anordnung tritt die Bestimmung unter I des Artikels 5 des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 (Bundes-Gesetzblatt Seite 81), wonach von allen bei der Einfuhr mit mehr als 15 Groschen vom Centner (3 Mark von 100 Kilogramm) belegten ausländischen Erzeugnissen keine weitere Abgabe, sei es für Rechnung des Staates oder für Rechnung von Communen und Corporationen, erhoben werden darf, bezüglich der von der Anordnung betroffenen Gegenstände außer Anwendung.

§ 5. Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft.

Urkundlich 2c.

Gegeben 2c.

Die durchschossenen Stellen bezeichnen die in zweiter Berathung beschlossenen Einschaltungen in dem im Uebrigen unverändert angenommenen Gesetzentwurf.

Berlin, 19. Februar. Wie aus der vom kaiserlichen statistischen Amt ausgearbeiteten Zusammenstellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen im Jahre 1884 sich ergibt, sind unter den 397 Mandaten nur 51, deren Inhaber von der Mehrheit aller Wahlberechtigten gewählt sind. Und zwar sind das alles „Reichsfeinde“: 33 Centrum, 9 Polen und 9 Elsaß-Lothringer. Was sagt die ‚Norddeutsche‘ hierzu?

Berlin, 19. Februar. Zu dem bekannten Beschluß des Berliner Kammergerichts, betreffend die confessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen bemerkt die ‚Germ.‘: Die Entscheidung ist von außerordentlicher Wichtigkeit und ebenso neu wie frappirend und tritt der bisherigen Praxis vollständig entgegen. Jedenfalls wird sie in katholischen Kreisen sehr großes Aufsehen machen, da selbst die ‚Köln. Ztg.‘ ihre schärfste Mißbilligung darüber ausspricht. Es handelt sich in dem vorliegenden Falle darum, Kinder, welche von den Eltern für den Katholicismus bestimmt sind, **zwangsweise** gegen den Willen der Eltern protestantisch zu machen. Es wäre interessant, zu sehen, ob man, wenn ein katholischer Vormund Kinder, die nach dem Willen der Eltern protestantisch werden sollten, in gleichem Falle katholisch erziehen ließ, auch so urtheilen würde.

Münster, 16. Febr. Unterm 7. d. M. hat der hochw. Bischof Johann Bernard seinen diesjährigen Fastenhirtenbrief erlassen, in welchem er die christliche Kindererziehung zum Thema einer Besprechung gewählt hat, die an wirkungsvoller Schönheit den besten Predigten auf diesem Gebiete an die Seite gestellt werden darf. Es ist nicht wohl angänglich, durch einige kurze, auszugsweise Bemerkungen dem Leser einen Ueberblick über den Inhalt des Hirtenschreibens zu verschaffen, doch sei betont, daß sich der hochw. Herr Verfasser nicht sowohl auf eine anziehende Besprechung seines Gegenstandes beschränkt, als vielmehr den christlichen Eltern ihre schweren aber heiligen Pflichten dadurch erleichtert, daß er ihnen eine Anzahl praktischer Erziehungsrathschläge gibt, die besonders Rücksicht auf die modernen Zeitverhältnisse nehmen und um deswillen jedes christlichen Hauses Musterspiegel sein sollten. — Wir würden den Hirtenbrief, als Broschüre gedruckt, zur Massenverbreitung empfehlen.

Paderborn, 17. Febr. Der König hat zu der seitens des Herrn Bischofs von Paderborn, Dr. Drobe, unter dem Namen „Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Geistlicher der Diöcese Paderborn“ errichteten Stiftung, sowie zu der behufs ihrer Gründung gemachten Zuwendung von Dreißigtausend Mark die landesherrliche Genehmigung ertheilt und der Stiftung die Rechte einer juristischen Person verliehen.

Limburg a. d. Lahn, 19. Febr. So eben hat das Domcapitel Hrn. Domcapitular und Stadtpfarrer Roos zum Bischof von Limburg gewählt. Derselbe ist geboren 1828.

Schweiz.

Dem ‚Basler Volksbl.‘ zufolge haben die Nachforschungen, welche in Basel in Bezug auf den Mörder des Polizeiraths Rumpff angestellt wurden, ergeben, daß die Anarchisten in Basel eine vollständig geschlossene und organisirte Gesellschaft von etwa 100 Mann bilden. Die Polizei soll durch diese Entdeckung keineswegs angenehm überrascht worden sein. — Beiläufig bemerkt ist die Stimmung in der Schweiz gegen die Anarchisten eine theilweise sehr erbitterte. Früher hat man sich wenig um sie gekümmert, seitdem die Anarchisten aber in der Schweiz selbst aktiv vorgehen (abgesehen von ihren angeblichen Plänen gegen das Bundespalais gehört hier das von uns erwähnte Attentat des Anarchisten Amman auf den Schuhmacher Renggli in Zug hierher), ist man sehr schlecht auf sie zu sprechen.

Belgien.

Brüssel, 14. Febr. Vor zwei Tagen bot die katholische Universität Löwen ein erhebendes Schauspiel: Graf Albert de Mun, der tapfere Verfechter der katholischen Interessen in Frankreich, einer der hervorragendsten Redner des französischen Parlaments, war herübergekommen, um den Studenten der Alma mater die Freude eines Vortrages zu bereiten und gleichzeitig in ihnen das Interesse für die christlich-socialen Arbeiter-Vereine, deren Gründer in Frankreich Graf de Mun ist, zu wecken.

— Der König von Belgien hat ein besonderes Ehren-

---

mit Dickicht bestandenen Sumpfe und fuhr den Bach hinauf, als er das erste Geheul des Hundes hörte. Sofort hielt er mit Rudern ein und schob das Canoe ein wenig zurück an eine Stelle, wo er vor Entdeckung sicher war, denn er hatte guten Grund, eine solche zu fürchten.

Er hatte die Schüsse gehört und jetzt sah er von seinem Verstecke aus, wie der Hund heulend davon floh, er sah ihn wieder kommen und beobachtete sein auffallendes Benehmen.

Das Fahrzeug, das er hatte, war primitivster Natur, ein solches, wie es im Mississippithale unter dem Namen „dug-out“ bekannt ist, ein einfach ausgehöhlter Baumstaum. Eine etwas eingehendere Beschreibung verdienen Gesicht und Wuchs des Fährmannes. Der Leser erinnert sich, daß zur Zeit der geschilderten Vorgänge die Dämmerung stark hereingebrochen war, und in dem Gebüsch, wo der Fährmann sammt seinem Kahne verborgen lag, herrschte bereits ein ziemliches Dunkel Trotz desselben konnte man jedoch einen wahrhaft herkulischen Wuchs und ein völlig bartloses Gesicht erkennen. Seine nicht unangenehmen Züge trugen das Gepräge trotziger Entschiedenheit, und seine Haut hatte eine Farbe wie roh gegerbtes Leder; offenbar war es ein Mulatte. Seine Kleidung bestand aus einem groben gestreiften Baumwollhemde, und Hosen von demselben Stoffe, die oberhalb der Hüften von einem breiten Ledergürtel zusammengehalten wurden. Auf dem Kopfe hatte er einen Hut von zersplissenem Filz, wie solche in den Zuchthäusern verfertigt und auch getragen werden; doch braucht man nicht daraus zu schließen, daß er mit der menschlichen Gerechtigkeit zerfallen sei, denn im Staate Mississippi trugen die meisten Leute seiner Farbe solche Hüte.

Gleichwohl verrieth die Vorsicht, mit der er ruderte, sowie der Umstand, daß er sich so rasch verbarg, als ihm die Gegend nicht geheuer schien, daß er eine Begegnung fürchtete. Doch mochte er wohl weniger die Gerechtigkeit als die Ungerechtigkeit der Menschen scheuen. Denn wenn man eben diese Handlungsweise, die Landessitte, den einsamen, geradezu unzugänglichen Ort erwog und die Farbe des Fährmanns damit in Beziehung brachte, so konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß derselbe ein flüchtiger Sklave war.

Und so war es auch in der That.

Es war daher ganz natürlich, wenn der Mulatte beim ersten Heulen des Hundes sein Ruder aus dem Wasser zog, und seinen Kahn langsam zurücktreiben ließ. Denn etwas Gefahrdrohenderes, als die Spürnase eines Hundes konnte es für ihn nicht geben; auch hatte er sich um die Schüsse, die er ja auch gehört, viel weniger bekümmert. Einem Manne glaubte er schon entgehen zu können, aber etwas anderes war es, wenn derselbe einen Hund bei sich hatte, der ihm beständig auf die Spur half.

Er lauschte daher, während das Canoe langsam abtrieb, denn der Wasserlauf, in welchem es sich befand, war wenig begrenzt, es war eine Art Cayou, wie sie sich in zahlreichen Windungen durch solche Moräste am Ufer großer Flüsse ziehen. In solcher Weise entfernte er sich immer mehr und mehr von der Gefahr, denn die Pflanzung lag oberhalb des Baches und von dort her erscholl auch das Geheul des Hundes.

Der Mulatte hatte sein Versteck verlassen, um am Rande des Cypressensumpfes einen Kameraden oder mindestens neue Vorräthe zu finden. Das Hundegeheul bedeutete für ihn Gefahr, Gefahr seine Freiheit zu verlieren, Gefahr die Peitsche zu erhalten und vielleicht selbst größere Martern bestehen zu müssen. Unter solchen Umständen würde er hundertmal vorgezogen haben, hungrig schlafen zu gehen.

Nochmals lauschte er. Er hatte den Filzhut auf das eine Ohr geschoben und stand, den Kopf vorwärts gebeugt, als wolle er die Schallwellen auffangen.

Wäre es noch hell genug gewesen, um den Gesichtsausdruck des Mulatten zu erkennen, man würde nichts von jener Feigheit und Stumpfheit gefunden haben, die man Leuten seiner Farbe in der Regel zuschreibt. Es sind nicht die Feigen und Stumpfen, welche die Sclavenketten brechen; es sind vielmehr die Muthigen, Aufgeweckten unter dieser mißhandelten Race

Der Kahnführer gehörte zu den Leuten solchen Schlages. Nachdem er noch einen Augenblick gelauscht, tauchte er das Ruder wiederum ins Wasser, gab dem Canoe einen Stoß vorwärts und fuhr langsam aufwärts. Er hatte die Stimme des Hundes erkannt. Aber wenn er auch nicht glaubte, von seinem Herrn etwas fürchten zu müssen, so fuhr er doch mit aller möglichen Vorsicht weiter. Wäre es möglich, er wäre noch schweigsamer gewesen, als früher. Er tauchte sein breites, kurzes Ruder so leise ein, daß er auch das leichteste Geräusch aus dem Walde hören konnte.

Während er so langsam aufwärts fuhr, entzog eine Unebenheit des Bodens den Hund seinen Augen; doch hörte er immer noch das klagende Geheul.

„Was das wohl sein mag?“ fragte er sich. „Gefahr bringt mir dieser Hund nicht. Ich kenne seine Stimme fast wie die meinige; das ist des jungen Clancy Hund, kein Spürhund!“

„Holla!“ sagte er plötzlich halblaut, sein Rudern abermals unterbrechend und sein Ohr über den Rand des Kahnes hinausbeugend. „Was kann das Thier haben? da muß etwas vorgegangen sein, daß der Hund in einem fort heult. Hoffentlich ist seinem jungen Herrn kein Unglück zugestoßen. Nun, mag kommen, was will, ich will mir die Sache einmal näher betrachten.“

Diesmal gab er dem Canoe einen heftigeren Stoß, und bald war er der Gruppe Cypressenstumpfe, zwischen welcher das Heulen hervordrang, gegenüber. Er ließ sein Fahrzeug an's Ufer laufen und befestigte es dann an einer hervorstehenden Wurzel.

Vorsichtig suchte er die Gruppe alter Stämme zu erreichen und glitt lautlos, wie ein Schatten von einem Strunke zum andern. Die Stimme des Hundes diente ihm dabei als Führer.

(Forts. folgt.)

kannten Beschluß des
die confessionelle
nischten Ehen be-
von außerordentlicher
irend und tritt der
Jedenfalls wird sie
Aufsehen machen, da
Mißbilligung darüber
liegenden Falle darum,
den Katholicis-
gegen den Willen
chen. Es wäre in-
katholischer Vor-
Eltern protestan-
katholisch erziehen

M. hat der hochw.
rigen Fastenhirtenbrief
Kindererziehung
hat, die an wirkungs-
uf diesem Gebiete an
nicht wohl angänglich,
erkungen dem Leser
Hirtenschreibens zu
r hochw. Herr Ver-
Besprechung seines
en christlichen Eltern
urch erleichtert, daß
Erziehungsrath-
f die modernen Zeit-
des christlichen Hau-
würden den Hir-
Massenverbreitung

g hat zu der seitens
. Drobe, unter dem
ung bedürftiger
errichteten Stiftung,
nachten Zuwendung
desherrliche Geneh-
chte einer juristischen

r. So eben hat
und Stadtpfarrer
ewählt. Derselbe

die Nachforschungen,
er des Polizeiraths
die Anarchisten in
ganisirte Gesellschaft
ei soll durch diese
t worden sein. —
r Schweiz gegen die
Früher hat man
Anarchisten aber in
ehen von ihren an-
s gehört hier das
n Amman auf den
t man sehr schlecht

bot die katholische
el: Graf Albert
olischen Interessen
Redner des fran-
en, um den Stu-
Vortrages zu be-
esse für die christ-
er in Frankreich

esonderes Ehren-

solchen Schlages.
t, tauchte er das
anoe einen Stoß
hatte die Stimme
nicht glaubte, von
fuhr er doch mit
möglich, er wäre
Er tauchte sein
auch das leichteste

entzog eine Un-
n; doch hörte er

r sich. „Gefahr
e seine Stimme
lancy Hund, kein

n Rudern aber-
land des Kahnes
haben? da muß
einem fort heult
glück zugestoßen.
die Sache einmal

geren Stoß, und
zwischen welcher
ß sein Fahrzeug
n einer hervor-

nme zu erreichen
m Strunke zum
ihm dabei als
Forts. folgt.)

kreuz für Officiere gestiftet, welche 25 Jahre lang der Armee treu gedient haben. Dasselbe wird an einem 38 Millimeter breiten grünen Moiresbande getragen werden.

England.

London, 19. Febr. Lord Granville wird heute laut Telegramm der ‚Elbf. Zeitung' im Oberhause, Gladstone im Unterhause Erklärungen über die ägyptische Angelegenheit abgeben und Sir Stafford Northcote ein Tadelsvotum gegen die Regierung wegen ihrer bisherigen Politik in Aegypten anmelden. — Aus Korti 18. d. M. wird gemeldet: Die britischen Truppen räumten Gubat am 14. d. M. und zogen sich nach Abuklea zurück, von wo sie möglicherweise bis Gakdul zurückgehen, wo mehr Wasser ist. Es verlautet, der Mahdi mit 50000 Mann und vielen Geschützen sei auf dem Wege nach Metammeh begriffen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Febr. Nachdem unsere Oelmüller vorgestern durch den Antrag des Abg. Racke (den Zoll von Petroleum und Mineralölen von 6 Mk. auf 3 Mk. herabzusetzen; ersteres hat den Rüböl fast ganz als Beleuchtungsmaterial verdrängt, und letzteres wird bedeutend zum Ersatz von Rüböl als Schmiermaterial verwandt, so daß der Verbrauch des Rüböls hierdurch große Einbuße erlitten hat) von Neuem in Aufregung gesetzt worden waren, kam heute Nachmittag eine beruhigende Nachricht: Unser Abgeordneter Freiherr v. Dalwigk hatte die Freundlichkeit direkt aus dem Reichstage zu telegraphiren:

„Raps und Oel an die Commission verwiesen."

Hoffentlich werden die gerechten Wünsche der hiesigen Oelindustrie, welche bereits durch die Petition der Handelskammer an den hohen Reichstag genügend dargelegt wurden, eine gebührende Berücksichtigung finden.

⊙ **Neuß**, 19. Febr. Wir theilten in Nr. 22 d. Ztg eine Eingabe des hiesigen Thierschutz- und Geflügelzucht-Vereins Fauna mit, in welcher derselbe um Erlaß von Bestimmungen zum besseren Schutz der Singvögl p. p. bei der Königl. Regierung in Düsseldorf vorstellig wurde. Hierauf ist dem Vorstande dieses Vereins unterm 4. Febr. c. folgende Antwort zugegangen:

„Auf das gefl. Schreiben vom 11. v. M. erwidern wir dem Vorstande ergebenst, daß wir von dem Inhalte des Schreibens mit Interesse Kenntniß genommen haben. Das Bestreben Ihres Vereins, die nützlichen Vögelarten vor den Gefahren, denen dieselben durch Nachstellen, Einfangen und Halten in großem Maße ausgesetzt sind, möglichst zu schützen, verdient unsere volle Anerkennung. Wir haben deshalb auch nicht verfehlt, die nachgeordneten Behörden auf den Inhalt obiger Eingabe aufmerksam zu machen und sie zur gutachtlichen Aeußerung über die darin enthaltenen Vorschläge aufzufordern Wir werden seiner Zeit Wohldemselben über das Resultat der in dieser Hinsicht gemachten Erörterungen nähere Mittheilung zukommen lassen. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. gez.: v. Roon. I. III. a. 264."

▭ **Neuß**, 19. Febr. Ein wild gewordener Ochse riß sich heute Nachmittag am Markte von seinem Führer los, rannte durch mehrere Straßen und wurde erst im Hammfelde vor dem Hessenthor wieder eingefangen, nachdem er an dortigen Saatfeldern einen ziemlichen Schaden angerichtet hatte.

Neuß, 18. Februar. Laut Nachweisung des jüngst erschienenen Amtsblatts der Königl. Regierung zu Düsseldorf stellten sich die Consumtibilien-Durchschnittspreise in unserer Stadt während des verflossenen Monats Januar wie folgt: für 100 Kilogramm Weizen auf Mk. 16,70, resp. 15,70; Roggen 14,17, 13,17; Gerste 14,80; Hafer 14,39, 13,89; Erbsen 26,50; Bohnen 28,30; Linsen 39,20; Kartoffeln 4,—; Richtstroh 3,67; Heu 6,72; 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20; Schweinefleisch 1,40; Kalbfleisch 1,—; Hammelfleisch 1,—; ger. Speck 1,40; Eßbutter 2,20; 60 Stück Eier 5,40; 1 Kilogramm Weizenmehl 0,30; Roggenmehl 0,30; Gerstengraupen 0,36; Gerstengrütze 0,45; Buchweizengrütze 0,30; Hirse 0,45; Java-Reis 0,40; Java-Kaffee in gebr. Bohnen, mittl., 2,40; Java-Kaffee in gebr. Bohnen, gelb, 2,60; Salz 0,20 und Schweineschmalz 1,80.

Düsseldorf, 18. Febr. (Strafkammer.) Gegen zwei Tagelöhner aus Weckhofen und Weißenberg war die Anklage erhoben, im Sept. v. J. bei Falkenberg in Holland zwei Kühe im Werthe von 1000 Mark gestohlen zu haben. Die Verhandlung wurde bis Samstag vertagt, um noch einen Zeugen zu laden.

Düsseldorf, 19. Februar. In wie hohem Maße die Fastnachtsfeier die Köpfe der Dienstmägde beschäftigt, zeigen folgende beiden Fälle. Eine Magd kündigte der Herrschaft den Dienst, um ungebunden der tollen Feier obliegen zu können, und die Magd, die an ersterer Stelle sich vermiethen wollte, forderte die beiden ersten Fastnachtstage völlig frei für Maskenball und Ruhe. Als die Herrschaft diese Bedingung nicht eingehen wollte, brach die Magd die Unterhandlung ab und meinte, sie fände auch wohl nach Fastnacht noch einen Dienst.

Barmen, 18. Febr. Ein trauriger Vorfall ereignete sich laut der ‚Barm. Ztg.' gestern gegen Abend bei einem hier wohnenden Steindrucker. Derselbe wurde von seinem 13 Jahre alten Sohne in der Druckerei leblos am Boden liegend gefunden. Nach näherer Besichtigung bemerkte der Knabe Blutspuren und eine in der linken Brust seines Vaters steckende Scheere. Der hinzugerufene Arzt constatirte, daß keine Rettung mehr möglich sei. Der Unglückliche, dem vor nicht langer Zeit seine Frau gestorben ist, welche ihm vier Kinder zurückließ und der auch schon seit einigen Jahren krank ist, hatte wenig Verdienst und wußte seine Familie nicht mehr durchzubringen. Man glaubt deshalb an einen Selbstmord.

Hochdahl, 17. Febr. Interessant ist es jedenfalls, daß neuerdings auch die Briefträger sich als Subskribentensammler für die Bismarckspende erweisen. Der hiesige Landbriefträger Z. sammelt nämlich auf seinen Bestellgängen Zeichnungen, ohne indes den Katholiken den wahren Zweck seiner Sammlung zu nennen. Er liest irgend einen Satz des Aufrufs vor, erklärt die Lektüre des Ganzen für zu zeitraubend und schreibt dann den Namen der bereitwillig Erfundenen selbst in die Liste, „damit Schrift und Tinte egal und das Papier rein bleibe."

Unsere Hüttenarbeiter, die ohnehin bei der jetzigen Lage der Eisenindustrie von der Hand in den Mund leben, werden überdies auch noch zu Geldspenden für andere politische Zwecke herangezogen. Vor uns liegt ein „vertrauliches" Cirkular der „Vereinigung der Mittelpartei," unterzeichnet Lueg und Goedecke, in welchem zum Beitritt und zur Zahlung einer Mark für die politischen Zwecke der Mittelpartei aufgefordert wird. Da die beiden Unterzeichner dem Stand der Industriellen angehören, so kann man den Zwang, der in der Aufforderung zum Beitritt liegt, wohl ermessen. Mögen die Herren hübsch in ihren Kreisen bleiben. Dadurch, daß sie die Arbeiter thatsächlich zu Beiträgen für politische Agitationen gewissermaßen drängen, die deren politischer Ueberzeugung widersprechen, treiben sie dieselben am Ende nur der Socialdemokratie in die Arme. Das Ende wird's ja lehren.

Köln, 17. Febr. „Die Narren haben Glück!" Diese hier sprichwörtlich gewordene Redensart sollte sich gestern wieder einmal bewahrheiten. Gegen 11 Uhr lichtete sich der dunkle Vorhang des Himmels, einzelne Sonnenstrahlen brachen durch und so konnte der Maskenzug, wenngleich der Boden feucht war vom Regen, unbehelligt auf dem Neumarkt seine Aufstellung nehmen. Der Zudrang zu dem großen Paradeplatz war auch sehr stark und es darf gehofft werden, daß die Große Carnevalsgesellschaft eine nicht unbedeutende Einnahme gehabt hat. Gegen 2 Uhr setzte sich der Zug unter den Klängen der Musik in Bewegung. Er bot ein prächtiges, farbenschönes Bild, reich an schönen Effecten, humoristischen Scenen, prächtigen Wagen und Gruppen. Namentlich die Idee, den Prinzen Carneval als Colonisator auftreten zu lassen, war vorzüglich durchgeführt und das schwarze, mit buntem, glänzendem Schmuck ausstaffirte Element gab dem Ganzen ein eigenthümliches, hochinteressantes Gepräge. Besonders gelungen waren die Reiter-Aufzüge, die Gruppe der Velocipedisten, die Funken, die Infanteristen wie die Artilleristen sowie die Gruppe der schwarzen annectirten Fürsten mit ihrer Dienerschaft. Die Wagen des Prinzen Carneval, des Bauern und der Jungfrau und der Agrippina waren wirkliche Prachtstücke. Unter den humoristischen Wagen verdienen besondere Hervorhebung: Paris unter den Jungfrauen — eine wohlgelungene Portraitstudie —, die Reise zur Entdeckung des sechsten Erdtheils, Robinson mit Freitag, das Tulpenbeet am Museum und die Ferien-Colonie. Auch die Musikkorps der Pagen, der Amazonen, das altrömische und das brandenburgische Musikkorps sowie das der berittenen Africaner und der Mexicaner waren geschmackvoll und malerisch, das der Amazonen auch recht drastisch humoristisch ausgestattet. Der Kleine Rath der Großen Carnevalsgesellschaft darf mit großer Befriedigung auf den diesmaligen Rosenmontagszug zurückblicken; derselbe wird in den Annalen des Kölner Carnevals stets eine hervorragende Stelle einnehmen. Während der Zug sich auf dem Neumarkt aufstellte, ließ der Pyrotechniker Dax jr. eine Anzahl Vogelbomben daselbst in die Luft schießen, deren nach Tausenden zählende kleinen Insassen hoch in der Luft, einem Heere von Zugvögeln gleich, in der Richtung des Windes dahinschwebten.

Jülich, 13. Febr. Als Curiosum entnehmen wir dem ‚Kr.-J.-E.- u. W. W.' folgende Lokalnotiz: Die dieser Tage stattgefundene jährliche Entleerung der Opferstöcke für die Armen in den Kirchen der verschiedenen Konfessionen hatte folgendes Resultat: In der katholischen Pfarrkirche 15 M. 97 Pf., in der Annexkirche 3 M. 18 Pf., in der evangelischen Kirche 8 M. 3 Pf., in der Synagoge 1 Hosenknopf; in Summa 27 M. 18 Pf. und 1 Hosenknopf.

Jülich, 18. Febr. Dem leidigen Schnaps, der schon so viel Unheil angerichtet, ist auch hier ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein hiesiger Einwohner griff am Freitag in der Dunkelheit nach der Schnapsflasche, faßte aber statt dieser eine mit Salzsäure gefüllte Flasche, aus welcher er einen kräftigen Schluck gethan haben muß; trotz sofortiger Gegenmittel gab der Bedauernswerthe am andern Abend seinen Geist auf.

Aachen, 18. Febr. Papst Leo XIII. hat den Hrn. W. Real, Pastor am „Josephinischen Institut", zu seinem geheimen Kämmerer ernannt. — Ein hiesiger Geistlicher erstattete gestern einem hier wohnenden Spinnereibesitzer von einem reuigen Beichtkinde die Summe von 100 Thlr. zurück.

Bodenheim, 17. Febr. Am ersten Fastnachtstage stürzte ein junger Mann während des Tanzes von dem Arme seiner Tänzerin auf die Erde und war sofort eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein rasches Ende bereitet.

Witten, 18. Febr. Wieder hat das Dynamit zwei Männer hinter Schloß und Riegel geführt, und zwar sind es Bergleute aus Annen, welche vorige Woche in der Nähe der Besitzung der Wittwe Düren mehrere Patronen entzündeten, wodurch ein weithin vernehmbares Knallen entstand. Man kann den Leichtsinn der Leute nicht begreifen; ohne allen Zweifel haben sie doch Kenntniß von dem Dynamit-Gesetz.

Dortmund, 18. Febr. Hier sind 15 Personen an der Trichinose erkrankt. Dieselben hatten Fleisch von einem vor etwa zwei Monaten geschlachteten Schwein genossen.

Wattenscheid, 13. Febr. Gestern wurde auf dem hiesigen kath. Friedhofe der meuchlings erschossene Gensdarm Menzel zur ewigen Ruhe gebracht. Ein großartiger Leichenzug, drei Krieger-Vereine mit umflorten Fahnen und Musikchören bildeten die Spitze des traurigen Zuges. — Dem Sarge, von Kameraden getragen, folgten fast sämmtliche Collegen des ganzen Kreises (über 80 an der Zahl). Sogar von Arnsberg befanden sich hohe Herren unter den Leidtragenden, der Herr Landrath von Bochum, die Bürgermeister und Amtmänner des Kreises, sowie die Vorsteher und Gemeinde-Vertreter des Amtes Wattenscheid gaben dem treuen Beamten das letzte Geleite. Die Betheiligung der Bürgerschaft von Stadt und Land war eine sehr große. Am Grabe sprach der Herr Pfarrer Tellers tief ergreifende Worte: „Das offene Grab gibt ein gewaltiges Zeugniß von dem Geiste der Zeit, der sich auflehnt gegen die Autorität und die bewaffnete Macht! — Wohl lassen sich die Mörderhände in Banden legen, allein der sich aufbäumende Geist wider Ordnung und Gesetz kann nur durch ein gläubig-sittliches Leben gebändigt werden. Dem Volke muß die Religion erhalten werden. — Der Todte war ein treuer Sohn der h. kath. Kirche und hat auf sein inniges Verlangen das große Glück gehabt, noch in der Unglücksnacht mit den hl. Sterbesakramenten versehen zu werden ꝛc.".

Wattenscheid, 17. Febr. Am Samstag wurden drei Bergleute mit Namen Joh. Möllenberg, Aug. Nymeier und Friedr. Rohloff, welche im Verdacht stehen, den Angriff auf die Gensdarmen Hoffmann und Menzel verübt zu haben, in Rellinghausen verhaftet. Kurze Zeit vor der Mordthat verlangten Möllenberg und Nymeier, welche auf Zeche Maria-Anna-Steinbank zu Höntrop arbeiteten, dort Lohn und Abkehr und geberdeten sich derart, daß Gensdarm Hoffmann einschreiten mußte und beide von der Zeche entfernte. Bei dieser Gelegenheit soll M. gegen den Beamten eine Drohung ausgesprochen haben. In der Wohnung der Verhafteten, welche dieselben mehrere Tage nach dem Morde nicht besuchten, fand man eine geladene Pistole nebst Schießbedarf, wie solcher bei dem tödtlichen Schusse anscheinend gebraucht wurde. M. ist schon wegen Körperverletzung bestraft. Das Signalement paßt ziemlich genau. Alle drei wurden geschlossen nach Bochum gebracht. Wie wir nachträglich erfahren, soll einer der Verhafteten die That eingestanden haben. (Boch. Ztg.)

Münster, 16. Febr. Den Apothekern des Regierungsbezirks Münster ist, laut dem ‚Amtsblatt,' die Verabfolgung der Brandt'schen Schweizerpillen auf Grund des Gesetzes betreffend den Vertrieb von Geheimmitteln untersagt worden. — In derselben Nummer veröffentlicht die königl. Regierung eine Polizei-Verordnung, betreffend Festsetzung der Polizeistunde für Schankstätten ꝛc., sowie Verbot des Branntwein-Ausschanks und Verkaufs vor 8 Uhr Morgens, nach welcher für diejenigen Gemeinden des Regierungsbezirks, in denen eine Polizeistunde noch nicht eingeführt ist, bestimmt wird, daß die verbotene Zeit die Stunde von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens umfaßt.

Vermischtes.

— In der zu Stettin erscheinenden ‚Pommerschen Reichspost', als deren Eigenthümer und Verleger sich Baron Eickstedt-Peterswaldt auf Hohenholz zeichnet, singt ein „Entrüsteter", ein Buchhalter Boeck, den Reichskanzler also ein:

O du gar prächtiger
Und so großmächtiger
Kanzler des Reichs,
Schiebe den Riegel vor,
Greife den Hammer, Thor,
Meister des Streichs.

Schmettre die Thorenbrut
Nieder, sonst thut's nicht gut
Kaiser und Land.
Landesvorsteher, nicht
Geistesverdreher Licht
Nützen dem Land.

Allzuviel Klugredner
Mehren nur Schöpp'nstedter
Mit viel Geschick;
Volksvertreter, die
Staatsverräther, sie
Hören dem Strick.

Paris, 17. Februar. Gestern wurde mit ungemeiner Dreistigkeit ein sehr bedeutender Juwelen-Diebstahl mittelst Einbruchs in dem Laden des Goldarbeiters Gabriel, 22 Avenue de l'Opera, verübt. Die Thüre des Ladens wurde mit Nachschlüsseln geöffnet, dann der Geldschrank erbrochen und eine Menge Diamanten, Perlen, Smaragden, Rubinen, Saphire, sowie gefaßte Geschmeide, darunter 3 Halsbänder von 30,000, 75,000 und 80,000 Frcs., entwendet. Der Gesammtwerth der geraubten Kostbarkeiten beläuft sich auf 8- bis 900,000 Frcs.

Plymouth, 17. Februar. Der Dampfer der Red Star Linie, „Westernland", welcher mit 800 Emigranten-Passagieren an Bord auf der Reise von Antwerpen nach New-York begriffen war, lief gestern in stark beschädigtem Zustande in den Plymouth Sund ein. Er war in den kleinen Dampfer „Holmshurst", welcher unter Kapitän Richards von Flutwood nach Cowes mit Kohlen segelte, gerannt und hatte ihn in den Grund gebohrt. Der Zusammenstoß erfolgte am Sonntag Nachmittag halb fünf Uhr, acht Meilen östlich vom Eddystone Leuchtthurme während eines dichten Nebels. Der Dampfer „Holmshurst" sank fast augenblicklich nach der Collision. Der Kapitän und 10 Matrosen retteten sich, indem sie an Bord des „Westernland" kletterten; der erste Steuermann jedoch, George Cole, sowie die Heizer John Welsby und Robert Wood und der Matrose Alfred Dorrington ertranken.

— [Zarter Wink.] Herr „Sie können mir wohl etwas Feuer geben?" — Schusterjunge: „Feuer? Det können Se haben; wenn Sie mir aber um ene Cigarre angesprochen hätten, ick wäre in die größte Verlegenheit gekommen!"

Fruchtpreise zu Neuß am 20 Februar.

Weizen neuer	1. Qual.	17	40	Hafer neuer	1. Qual.	14	80
„ „	2. „	16	40	„ „	2. „	14	30
Landroggen neuer	1. „	14	60	Raps	1. „	26	—
„ „	2. „	13	60	Aveel		24	50
Winter-Gerste		14	80	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Heu per 50 Kilo		3	—
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22	—

Roggen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	54 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	56 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	121 —
Kleien per 50 Kilo	5 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März 17.40 bez., 17.5 B., 17.4 G., per Mai —.— bez, 17.95 B., 17.90 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.80 bz., 14.85 B., 14.80 G., Mai 15.10 bez., 15.15 B., 15.10 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 28.00 B., Mai —.— bez., 28.00 B., 27.90 G., Oct. —.— bez., 28.80 B., 28.60 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 200 Sack.

Jülich, 18. Febr. Weizen M. 16.50—16,75, Roggen 13,50—13.75, Hafer 14,00; Buchweizen —; Heu 6,00. Stroh 3,00, per 100 Kilo.

Düren, 17. Febr. Weizen 1ma M. 16,25 2da 15,25, Roggen 1ma M. 14,25, 2da 13,25, Hafer, 1ma M. 13,50, 2da 12,50, Gerste, 1ma M. 16,—, 2da 15,—. Alles per 100 Kg.

Berlin, 19. Februar. Weizen per April-Mai 167.50, Juni-Juli 173.50 bez. Roggen per April-Mai 150,25 bez., Mai-Juni 150,50, Hafer per April-Mai 142.50 bez., per Mai-Juni 143.25 bez. Rüböl loco M. 52.50, per April-Mai 52,30 bez., Mai-Juni 54,75. Spiritus loco M. 43,20, per April-Mai 44.60 bez., Juli-Aug. 46,60 bez.

Stettin, 19. Febr. Weizen per April-Mai 167.— bez., Mai-Juni 169.50 M. Roggen per April-Mai 143.50, Mai-Juni 144.00 M. Rüböl per Febr. 49.50, April-Mai 50.— M. Spiritus loco ohne Faß M. 42,40, per Febr. 42.40, April-Mai 43.90, Juni-Juli 44.2 M. Petroleum 7.90 M.

Breslau, 19. Febr. Spiritus per April-Mai M. 43.30, Juni-Juli 44,20, Juli-Aug. 45.40 M. Weizen per Febr. M. 162.—. Roggen per April-Mai 140,50, Mai-Juni 142.00, Juni-Juli 143.00. Rüböl per Febr. 51.50, April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.00 M.

Magdeburg, 18. Febr. Kartoffelspiritus still, loco ohne Faß 43.10—43.60, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per Febr. M. —,— nom., März 45.50 nom., April 46.20 nom., Mai 46.50 nom., Juni 47,40 nom., Juli 48.30 nom., Aug. 48,80 nom., Sept. 49,30 nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus behauptet, loco nicht angeboten, Febr. 43,—.

Antwerpen, 19. Febr. Petroleum Hausse. Blank disp. frs. 17.50 bez., 17.5/8 B., per März 17.50 bez., 17.5/8 B., April —.— bez., 17.5/8 B., per Sept.-Dec. 19.— bez., 19.— B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 92.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.—. Woll-Umsatz 308 B.

Kurz Köln 123,50.

Paris, 19. Febr. Mehl 9 Marken per Febr. 46.50, do. März-Juni 46,80, do. Mai-August 47,50. Weizen per Febr. 21.25, März-Juni 22,—, Mai-August 22,50. Roggen per Febr. 16,25, März-Juni 16.60, Mai-Aug. 16,90. Rüböl per Febr. 65,—. März-Juni 66,—, Mai-August 66,75. Spiritus per Febr. 47,50, März-April 47,50, Mai-August 47,50. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 42.30. Rohzucker 88° disp. 35,25.

Hull, 18. Febr. Leinöl loco 20 5/8, Brls. 20 3/4—20 7/8, Mai-Aug. 20 5/8—20 3/4, Sept.-Dec. 20 1/4—20 3/8 sh. Cottonöl loco 22 1/2, Mai-Aug. 23 7/8, roh 8 20 1/8 sh.

London, 18. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

Liverpool, 19. Febr. Baumwolle still. Umsatz 7000 B., Zufuhr 7000 B.

New-York, 18. Februar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2 d., London 4,83 1/2. 4proz. fund. Anleihe 122 1/8. Erie-Eisenbahn 13 1/4. Baumwolle a. Lief. Febr. 11.45 do. März 11,56, do. middl. Upland 11 1/4. Petroleum roh. 6 5/8. Pipe line Certific. 71 5/8, raff. 7 3/4 in Philadelphia 7.5/8 Speck 7.1/4 Schmalz (Wilcox) 7,70 a. Lief. Febr. 7,75, Mehl 3,25, Mais (old mixed) 52 Rother Winterweizen 90.3/4. Frühjahrsweizen Nr. 2 92.1/8. Havanna-Zucker 4.85.— Kaffee fair Rio 9,30, good 9,55, do. Rio 7 loword Febr. 7,70. fair Santos mitt. 6,00. Fracht nach Liverpool 13/4 d. Baumwoll-Zufuhr 6,000, Ausfuhr nach Großbrit. 3000 b., nach dem Kontinent —— B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den heil. Vater zu Ehren des unbefleckten Herzens Mariä 30 Mark und für die Kirche in Sonnenberg bei Wiesbaden Ung. Neuß 10 Mark.

Letzte Post.

Berlin, 19. Febr. Reichstag. Im Reichstag erfolgte heute die dritte Berathung des Sperr-Gesetzes. Die National-Liberalen und die Freisinnigen wollen die Sperre nicht bei Waaren, worüber die Lieferungs-Verträge bis zum 1. Februar abgeschlossen sind, während v. Kardorff und Windthorst an dem 15. Januar festhalten. Letzterer wünscht aber die größte Berücksichtigung des Handels. Richter bezeichnet die Colonial-Politik als Quark gegen diese Belästigung des Handels, was der Präsident rügt.

Die Anträge, wonach der Endtermin für frühere Lieferungsverträge auf den 1. Februar festgesetzt werden soll, wurden abgelehnt und darauf § 1 mit einer redactionellen Aenderung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen; ebenso die übrigen einzelnen Paragraphen. Die Gesammtabstimmung erfolgt, sobald die Zusammenstellung der Beschlüsse in dritter Lesung gedruckt vertheilt sind. Es folgt die Berathung der Zolltarifnovelle bei Position Raps, Rübsaat. Die Position Raps und Rübsaat wird nach unerheblicher Verhandlung mit 135 gegen 134 Stimmen einer besonderen Commission überwiesen. Der Zoll auf Mais und syrischen Daris wurde auf Antrag Trimborn's in der von der Regierung beantragten Höhe mit 152 gegen 144 Stimmen beibehalten, während die „Freie wirthschaftliche Vereinigung" ihn verdoppeln wollte. Dabei entstand eine Auseinandersetzung zwischen v. Schalscha und Trimborn, woraus Richter auf eine Gährung innerhalb innerhalb des Centrums gegen die agrarische Führung schließen wollte.

Das Sperr-Gesetz wurde definitiv angenommen.

— Der preußische Ministerrath, welcher vorgestern unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck in dem Ministerzimmer des Reichstagsgebäudes stattgefunden hat, beschäftigte sich im wesentlichen mit parlamentarischen Angelegenheiten, und zwar besonders mit dem Antrage des Frhrn. v. Huene auf Ueberweisung des preußischen Antheils an den Getreidezöllen an die Communalverbände. Das Ministerium hat sich über seine Stellung zu dem Antrage schlüssig gemacht.

Essen, 19. Febr. Wie die ‚Rhein. Westf. Ztg.' aus Herne mittheilt, sind gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Zeche Shamrock durch einen Brand in dem Flötz, dessen Entstehung bisher noch nicht aufgeklärt worden ist, 7 Mann ums Leben gekommen. Der Betrieb der Grube ist nicht gestört. Die Zugänge zu der Unfallstätte sind abgemauert.

London, 19. Febr. Es herrscht hier allgemeine Bestürzung über den Rückzug Bullers, wodurch der gesammte Feldzugsplan auf den Kopf gestellt wird. Man spricht von der Concentrirung von Truppen bei Abu Hamed oder Debbeh und der Rückberufung Wolseleys nach Kairo oder London, weil man eine Durchschneidung des Telegraphendrahtes zwischen Dongola und Wady Halfa befürchtet. In den Wandelgängen des Unterhauses ist viel von der schwachen Stellung des Cabinets Gladstone die Rede. Vielfach wird die Ansicht laut, daß eine andere Regierung namentlich die Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck leichter zu führen vermöchte, als das Cabinet Gladstone.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 7,43. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,53. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,5. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,16. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58.
Von Longerich nach Köln: 8,26. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,35. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30. 10,18.
Osterath: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,36.
Oppum: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,36.
Crefeld: 7,—. 7,43, 10,8 11.54. 12.44. 2,27†. 3,45. 4,13. 6,28. 8,11. 9,36.
Cleve: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,45 6,28.
Benlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,45. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags und Sonntags.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58. 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46. 7,27. 9,55 nur bis Grevenbroich, Donnerstag und Sonntags.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,30.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,37.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,46.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,56.
Dormagen: 6 34. 9,42. 12,16 3,16. 6,1. 9,4.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,17.
Crefeld: 7,7. 8,19. 9,38. 11,18. 1,18 3,27†. 5,59. 6,58, 8,40. 10,
Oppum: 7,14. 9,46. 11,24. 1,25 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,25. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 7,50. 11,29. 2,4†. 4,7. 6,59.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Franz Müller
und
Heinriette Müller,
geb. Hoffmann,
findet statt Samstag den 21. dss., Morgens 9 Uhr in der hiesigen Münsterkirche, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Der Unterzeichnete wird am 28. Februar 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr in der Wirthschaft von Drink zu Glehn die zwischen Stat. 6,3 bis 8,2 der Neuß-Rheydter Provinzialstraße, d. i. zwischen Glehn und Liedberg, aufstehenden und nummerirten 149 Stück Eschenbäume an den Meistbietenden öffentlich versteigern.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
M.-Gladbach, den 16. Febr. 1885.
Der ständische Wege-Bauinspector,
Leis.

In der Nähe von Bonn, Bahn- und Schiffsstation, steht eine
Brennerei
in sehr gutem Zustande, neuester Construction eingerichtet, mit Inventar, guter Kundschaft, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Inhaber will sich zurückziehen.
Auskunft ertheilt
Johann Krechel, Gastwirth u. Agent
Sieglar bei Troisdorf.

Ein kleines **Haus** in der Stadt oder auf dem Lande für Bäckerei geeignet per sofort oder 1. October zu kaufen gesucht.
W. f. d. Exped.

Ein gebrauchter **Sprungbeerd** billig abzugeben.
Wo, sagt die Annoncen-Expedition von J. van Haag, Neuß.

Tücht. **Dienstmädchen** v. Neuß u. Umgegend erhalten stets gute Stelle durch Frau Schreiber, Düsseldorf, Blumenstr. Nr. 18. Lohn 50—80 Thlr.

Wilh. Gladbach,
Friedrichsstraße.
Schönfärberei und chemische Wasch-Anstalt.

Feiner Perl-Mais
wieder vorräthig.
Elbern-Ostermann.

Für Oekonomen!
Prima Weizen bezahlen wir à M. 17.— u. schönen Roggen à M. 14.50.
J. Uhlhorn jr. & Cie.
Grevenbroich.

Hiesiger selbstgez. **Kleesamen** bei Wwe. Adolf Elfes.

Ein guter **Ardenner**, für jeden Gebrauch geeignet, steht zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

Ein sehr großer **Milch-** oder **Küchen-Glasschrank** steht billig zu kaufen. Rheinwallstraße Nr. 19.

Medicinischer Tokayer,
à 60 Pfg., 1 M., 2 M. und 3 M.
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. J. Gummersbach, „
H. Rötgen, „

Agenten
für d. Umgegend geg. gute Provision. Off. postl. U 100 Neuß.

Ein erfahrener **Buchbinder-Gehülfe** gesucht von
Th. Pauli, Promenade Nr. 33.

Ein ordentlicher
Brauergeselle
und ein **Lehrling** gesucht.
Näh. in der Exp.

Schmiedegeselle gesucht von
Math. Hoffmann,
Schmiedemeister Elsdorf.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Schloßstr. 27.

Näh-Schule.
Der **St. Anna-Arbeiterinnen-Verein** eröffnet mit dem Monate Februar im ehemal. Carmeliterkloster (Brückstraße) eine **Näh-Schule für Mädchen** gegen eine ganz geringe Zahlung, welche monatlich im Voraus zu entrichten. Es soll in dieser Nähschule den Kindern Gelegenheit geboten werden, sich in den für einen Haushalt nothwendigsten **Näh-, Flick-** und **Strick-Arbeiten** auszubilden.
Die Arbeitsstunden können nach Belieben Morgens oder Nachmittags oder auch für den ganzen Tag gewählt werden. Dieselben finden statt im Winter von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 1/2—7 Uhr an allen Werktagen außer Samstag. **Anmeldungen** sind zu richten an **Frl. Bloser**, Markt Nr. 29.
NB. Es können auch Mädchen Antheil nehmen, welche nicht dem St. Anna-Verein angehören.

Katholischer Leseverein.
Andurch erlaube ich mir auf den oben genannten Verein ergebenst aufmerksam zu machen und zum Beitritte freundlichst einzuladen. Jedes Mitglied bezahlt einen Jahresbeitrag von 6 Mark. Die Bibliothek weist ca. 370 Bände auf, belletristischen und wissenschaftlichen Inhalts. Die Bücher werden durch den Vereinsboten alle 14 Tage ins Haus gebracht. Wünsche in Betreff der zu lesenden oder zu beschaffenden Bücher können mir oder dem Vereinsboten angegeben werden und sollen dieselben die möglichste Berücksichtigung finden.
Neuß, den 7. Januar 1885.
Andr. Esser, Kaplan.

Patentirt in allen Staaten. Prämiirt Teplitz 1884. **Oehler's** Patentirt in allen Staaten. Prämiirt Teplitz 1884.
Saal- und Zimmerglättemittel.
Die einfache praktische Anwendungsweise der Oehler'schen Saal- u. Privatzimmerglättemittel, sowie zum Wächsen von Möbeln ist von den höchsten Personen anerkannt worden, wobei nicht genug die großen Ersparnisse an Zeit und Geld gerühmt werden konnten.
Der Unterzeichnete ist bereit, Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco abzugeben und setzt ihn sein Lager der gu. Specialitäten in den Stand, jeden Auftrag in beliebiger Höhe effectuiren zu können. Mich den Herren Tanzsaalinhabern sowie Herrschaften und Tischlern bestens empfohlen haltend, zeichne
Hochachtungsvoll
P. Berger, Neuß, Büttgerstr. 20.

Wagen-Verkauf,
neue und gebrauchte, als: **Landauer, Millords, Phaëtons, Breaks, Schlitten-Geschirre billig.**
Frz. Papler, Köln, Catharinengraben 28

Fauna. Sonntag, d. 22. dss. M., Abends 5 Uhr, **Vorstandssitzung**, demnächst 6 Uhr: **Monats-Versammlung** im Vereinslocale.
Tagesordnung:
Ballotage und Ausstellungs-Angelegenheiten 2c.
Der Vorstand.

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeit auf sofort gesucht, welches einige Kühe mit zu melken hat.
P. J. Hartmann.

Ein Mädchen
aus achtbarer Familie, gesetzten Alters, welches in Küche und Milchwesen gründlich erfahren ist, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Haushälterin. W., sagt die Exp.

Ein junges **Mädchen** sucht Stelle als Gehülfin in ein Spezereigeschäft. Eintritt nach Belieben. Zu erfahren in der Exp.

Ein **Mädchen** sucht Stelle um die Küche zu erlernen. Auf Salair wird nicht gesehen.
Wo, s. d. Exped.

Ein **Mädchen** findet Stelle die Küche und Haushaltung zu erlernen.
W. s. d. Exp.

Ein starkes **Mädchen** von 17 Jahren sucht passende Stelle für häusl. Arbeiten. W., s. d. Exp.

Ein **Mädchen** für Nachmittags zu einem Kinde gesucht.
Breitestraße 45.

Tücht. Regales-Näherinnen
sucht
Eduard Rocholl.

Geruchl. Fleckwasser à 30, 70, 1.20
Putzpomade 10, 15 u. 25 Pfg.
Maschinenöl 25 und 40 Pfg.
Anilinfarben pr. Päckchen 15 Pfg.
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. C. Eichhoff, „
Wwe. J. Gummersbach „
H. Rötgen, „
H. Wilberz, Grevenbroich.